Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Herausgegeben von Pappenheim.

33ter Jahrgang. — No. 80. — 4tes Quartal.

Ratibor den 7. October 1835.

Der Halleysche Komet

stand heute Nacht beim Sterne b. im Sternbilde „Herschels Teleskop;" grade in der Verlängerung vom „Pollux" zum „Castor" der „Zwillinge;" und vom „Castor" etwas mehr, als noch einmal so weit entfernt, wie dieser vom „Pollux." Er erscheint als ein Stern dritter Größe. Mit unbewaffnetem Auge ist seine Lichthülle noch nicht zu bemerken. Durch das Teleskop aber zeigt sich dieselbe bei 36 maliger Vergrößerung so groß, wie das Drittheil der Vollmondscheibe. Der Kern des Kometen glänzt aus der Verdüchtung der Lichthülle hell hervor. Die Bildung des Schweifes ist noch wenig bemerkbar.

Im J. 1456, in welchem dieser Komet zum ersten Male beobachtet wurde, soll sein vorzüglich schöner Schweif einen Bogen von 60 Graden am Himmel eingenommen haben. 1531 aber hatte er nur einen kurzen Schweif, der mehr als bärtig beschrieben wird. 1607 war sein Kern von der scheinbaren Größe des „Jupiter," und der Schweif sehr lang und stark. Licht und Farbe waren weiß und sehr matt. 1682 erschien der Halleysche Komet mit einem langen Schweife, und in schönerer Gestalt, als das vorige Mal. 1759 war sein Schweif so unbedeutend, daß man ihn nur bei sehr heiterm Himmel wahrnehmen konnte.

Eine schöne Constellation gewährten in heutiger Nacht durch das Teleskop die vier Monde des „Jupiter," die alle auf einer Seite des Planeten standen. Die drei nächsten bildeten sich zu einem glänzenden Strahle an der großen Scheibe des Planeten.

Ratibor den 3. October 1835.

W.

Geschichte eines Regenschirms.
(Fortsetzung.)

Ich ließ dieß so hingehen, denn eines Tages hörte ich so etwas wie „der Herr mit dem Gingham" munkeln, und da verging mir die Lust, das Möbel beständig mit mir herumzuschleppen. Ja mein angeborner Widerwillen gegen Regenschirme war wieder rege geworden; von jeher hatte ich mich ungerne mit einem geschleppt; ich konnte damit nicht recht gehen, nicht bequem an die Fenster hinaufsehen, er hinderte mich auf alle Weise. Ich gestehe es, am Wiedererwachen meiner Antipathie war der Umstand Schuld, daß sich die Gestalt meines Regenschirms gar sehr verändert hatte. Durch den Wind, durch das Angreifen mit schmutzigen Händen war seine ursprüngliche Farbe ganz unkenntlich geworden; der zierlichen Symetrie in der er seine Stäbe ausbreitete, hatte die Nässe ein Ende gemacht; der kupferne Ring ließ sich nur noch schwer über die plumper gewordenen Falten schieben, kurz, er war in einem Zustande, daß ich die Sparsamkeit verwünschte und meistens lieber naß wurde, als ihn mitnahm. Eines Tags aber — ich mußte in Geschäften ausgehen und schwarze schwere Wolken verkündeten augenscheinlich starken Regen — sah ich, als ich über die Flur ging, meinen Regenschirm kläglich an der Wand lehnen. Da fühlte ich ordentlich Mitleid; es wird regnen, dachte ich; es begegnet mir Niemand; mein Schirm darf mit. In der ersten halben Stunde sah ich kein bekanntes Gesicht, aber bald gewahrte ich zu meinem Entsetzen, daß sich der Himmel aufhellte. Wahrhaftig auf den drohenden Regen folgte heller Sonnenschein. Zum Umkehren war es zu spät ich setzte also meinen Weg fort und verwünschte die Sonne, den Regenschirm uud die Gemüthsregung, die mich veranlaßt, mir die Last aufzubürden. — Jedermann weiß, daß in London, wenn im Frühjahr die Sonne scheint, alle Welt, wer nur einen Fuß vor den andern setzen kann, sich auf die Beine macht, des schönen Wetters zu genießen. So war es auch heute, und es begegneten mir mehr Bekannte, als seit zwei Monaten her. Umsonst wollte ich schnurgrade, und als hätte ich große Eile, mit einem bloßen Kopfnicken vorbeischießen; es war nicht anders, als hätten sie sich verabredet, mich zu stellen und zu schwatzen, obgleich mir keiner etwas zu sagen hatte. Zehnmal und öfter kam jener fatale Moment, wo, wenn die hergebrachten Höflichkeitsphrasen zwischen zwei Bekannten abgemacht sind, eine Stille eintritt und man sich umsieht, was man sagen wolle, bevor man sich verabschiedet, und jedesmal sah ich die Blicke sich auf meinen Regenschirm heften. Umsonst suchte ich ihn zu verbergen; es war, als ziehe er durch einen Zauber die Blicke an; ich wünschte ihn tausend Fuß unter den Boden.

Auf dem Heimweg kam ich auf den unseligen Gedanken, durch den Garten von Kensington zu gehen und dadurch etwas Weg abzuschneiden; das hatte ich bitter zu bereuen. Ich ging seitab durch eine der schattigen Alleen, in denen es bei hübschem Wetter so angenehm ist; zu meinem Troste ließ

sich kein Spaziergänger blicken, und ich konnte mit Gemüthsruhe die verschossene Farbe meines Ginghams mit dem frischen, satten Grün des feuchten Rasens vergleichen; da gab das veränderliche Aprilwetter auf einmal seinen Drohungen Kraft, und ich spannte meinen Schirm auf. Während dieses Geschäftes ging der Ring los und fiel zu Boden. Ich hob ihn auf, steckte ihn in die Tasche, und als ich aufsah, kam ein grün gekleideter Mann rasch auf mich zu. Ich mochte bei dieser plötzlichen Erscheinung etwas zusammengefahren seyn und dies den Mann in seiner vorgefaßten Meinung noch bestärkt haben. Er vertrat mir den Weg und fragte ohne Weiters: „Herr was haben sie in die Tasche gesteckt?“ — „In die Tasche? wie so in die Tasche?“ fragte ich erstaunt. „Freiheraus mit der Sprache!“ erwiederte er.“ „Wir wissen wohl, warum gewisse Leute bei Regenwetter so gerne in den finstern Alleen spazieren gehen.“ — „Wahrhaftig,“ antwortete ich,“ da wissen Sie mehr als ich.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Einladung.

Zu dem öffentlichen Examen des hiesigen Königl. Gynasiums, welches Donnerstag den 8. October, früh von 8—12, Nachmittags von 2—5 Uhr gehalten werden wird, sowie zu den Redeübungen u. der Entlassung der Abiturienten Sonnabends den 10. October, Nachmittags um 2 Uhr, lade ich hierdurch alle Gönner und Freunde der Anstalt, besonders die Eltern unserer Schüler ergebenst ein. —

Der Cursus des Winterhalbjahrs beginnt mit dem 19. October.

Diejenigen Eltern, welche ihre Söhne zur Aufnahme stellen wollen, bitte ich dies in den Vormittagsstunden vom 12.—17. October zu thun.

Ratibor den 30. September 1835.

Hänisch.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der im Altendorfer kleinen Felde gelegener, der Wittwe Magdalena Kruppa aus Niedane gehöriger Grundstücke von 1 großen Scheffel und resp. 2 großen Vierteln haben wir einen Termin auf

den 12. October. c.

Nachmittags um 4 Uhr in dem Altendorfer Schul-Lokale anberaumt und laden dazu Pachtlustige hierdurch ein.

Schloß Ratibor d. 29. Septbr. 1835.

Herzoglich Ratiborsches Gericht der Güter Binkowitz und Altendorf rc. rc.

Tanz-Unterricht.

Ich gebe mir die Ehre vorläufig anzuzeigen daß ich nächstens in Ratibor eintreffen werde um, wie früherhin, Unterricht im Tanze zu ertheilen. Es wird mein eifrigstes Bestreben seyn, den zeither erworbenen Beifall, auch fernerhin zu erlangen, bitte daher ganz ergebenst auf diese einstweilige Anzeige gefälligst zu reflektiren.

Omechau bei Pitschen d. 29. 9. 5.

Storari
Ballet-Meister.

Auctions-Anzeige.

In dem Controlleur Niekeschen Hause auf der Rosengasse hieselbst wird der Unterzeichnete am 19. October d. J. von früh 9 Uhr an aus dem Nachlasse des verstorbenen Kreis-Steuerkassen-Controlleur Nieke mehrere moderne Stockuhren, Ringe, Silberzeug, Porzellan, Gläser, Meubles, Kleidungsstücke, Bilder und andere Effekten, auch einige Bücher, worunter das vollständige Leipziger Conversations-Lexicon und Bertuch's Bilderbuch, an den Meistbietenden gegen sofortige Zahlung versteigern, und ladet dazu Kauflustige hiermit ein.

Ratibor den 5. October 1835.

Brünner
O.L.G. Sekretär.

Bier-Brauerei- und Ausschank-Verpachtung.

Meine am Ausgange der Stadt zu den öffentlichen Gärten gelegene, mit zweckmäßig eingerichtetem Malz- und Darrhaus, sehr geräumigen Schütt- und Welkböden, guten Kellern und allerhand bequemen Gelaß zur Hauswirthschaft des Brauers versehene, ganz massive Bier-Brauerei — womit ein starker Ausschank verbunden — ist aus freier Hand sofort zu verpachten.

Gleiwitz den 30. September 1835.

Schwürtz,
Brauerei-Besitzer.

Verpachtung eines öffentlichen Gartens.

Mein seit vielen Jahren hier bestehender öffentlicher Garten, worin die erforderlichen Wohngebäude, zwei Kegelbahnen, zwei Billards, ein Tanz-Salon und mehrere andere Piecen befindlich, und der sich durch seine seltene gute Lage unmittelbar am sogenannten Neuen-Thor, so wie durch die zweckmäßigsten Anlagen und Parthieen vortheilhaft auszeichnet, ist aus freier Hand vom 1. Januar 1836 an anderweitig zu verpachten.

Gleiwitz den 30. September 1835.

Schwürtz,
Besitzer des öffentlichen Gartens.

Anzeige.

Einem hochgeehrten Publiko zeige ich ganz ergebenst an, daß vom 1. October an, eine Reisegelegenheit auf 3—4 Meilen für einen Tag bei mir für 1 Rtlr. 20 sgr. (ohne Postschein) zu haben seyn wird, und daß dieser billige Fuhrlohn so lange derselbe bleiben wird, als die Fütterungskosten in den gegenwärtigen Preisen sich erhalten werden.

Bei meiner steten Beflissenheit mein Fuhrwesen im möglichst guten Zustande zu erhalten, darf ich hoffen, das geneigte Publikum werde mich, so wie bis jetzt, fernerhin mit seinen Aufträgen begünstigen, um was ich hiermit ergebenst bitte.

Ratibor den 29. Setpember 1835.

Guttmann
Posthalter.

Jemand ist gesonnen ein Exemplar des Reichenbachschen Conversations-Lexicons worauf derselbe subscribirt hat und wovon bereits 15 Lieferungen erschienen sind, gegen den Subscriptions-Preis á 11 sgr. 3 pf. pro Lieferung und einen Nachlaß von 2 Rtlr. auf den bereits bezahlten Betrag, zu cediren.

Das Nähere in der Juhrschen Buchhandlung zu Ratibor.

In meinem Hause auf der großen Vorstadt ist eine Stube, Kammer, nebst Küche und übrigen Zubehör von jetzt an zu vermiethen und zu beziehen, das Nähere ist bei mir zu erfahren.

Ratibor d. 6. 10. 5.

Anton Karoth.